

INSEL USEDOM

IHRE REDAKTION

Redaktion: 038 377/36 10 14
 Leserservice: 0381/38 303 015
 Anzeigen: 0381/38 303 016

**GUTEN TAG
 LIEBE LESER**



VON ZOLTÁN SZABÓ

Schlechte Kampagne

Es ist vermutlich die schlechteste Verkehrskampagne aller Zeiten. Seit Monaten fahre ich an den auffälligen blauen Plakaten mit der Aufschrift „Rennstrecke“ vorbei. Auf dem Plakat ist ein Auto abgebildet, das schnell in eine Kurve fährt und dabei Reifenspuren auf dem Asphalt hinterlässt. Es handelt sich um eine bundesweite Kampagne des Bundesverkehrsministeriums.

Ich habe noch nie ein Auto erlebt, das langsamer gefahren ist. Das Plakat ermutigt die Fahrer eher, Gas zu geben. Schließlich handelt es sich doch um eine „Rennstrecke“.

Wer hat sich dieses Plakat nur ausgedacht? Nirgends ist erkennbar, dass es um die Einhaltung des Tempolimits gehen soll.

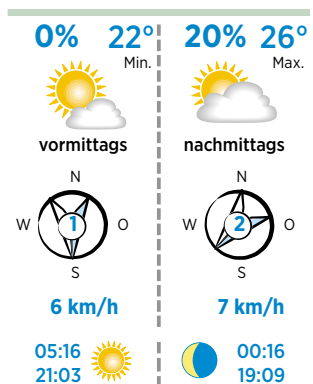
Wer gegen Raser vorgehen will, sollte sie nicht noch ermuntern. Mehr Geschwindigkeitskontrollen und feststehende Blitzer wären sinnvoller.
 zoltan.szabo@ostsee-zeitung.de

IN KÜRZE

Filmabend über die Wismut

ZINNOWITZ. Eine Film über den Uranbergbau der DDR ist am Mittwochabend im Heimat- und Eisenbahnmuseum im Zinnowitzer Bahnhofsgebäude zu sehen (Beginn 19.30 Uhr). Die Filmdokumentaristen Joachim Tschirner und Burghard Drachsel erzählen mit dem Streifen die Geschichte der für den Uranbergbau zuständigen sowjetisch-deutschen Aktiengesellschaft Wismut, die sich zwischen 1945 und 1990 zum weltweit viertgrößten Produzenten von Uran entwickelte. Mit Hilfe von Zeitzeugen und mit zumeist unbekanntem Filmmaterial ermöglichen sie Einblicke in eine absolute Tabuzone der DDR.

WETTER



Nach 490 Mahnwachen am Krankenhaus: Bürgerinitiative gibt auf

Die Teilnehmer sind zu alt geworden, einige bereits verstorben. Neun Jahre lang gingen sie jeden Montag auf die Straße.

VON HANNES EWERT

WOLGAST. Kein Regen, kein Schneefall und keine brütende Hitze konnten den harten Kern der Bürgerinitiative (BI) zum Erhalt des Kreiskrankenhauses Wolgast in den vergangenen neun Jahren aufhalten. Nicht einmal die damals geltenden Corona-Abstandsregeln konnten die zum Teil hochbetagten Frauen und Männer entmutigen. Doch jetzt ist Schluss. Nach 490 Mahnwachen vor dem Kreiskrankenhaus ziehen die Initiatoren die Reißleine. Am Montag, 29. Juli, fand die letzte Mahnwache statt.

„Wir sind in der Bürgerinitiative einfach zu alt geworden. Hier stehen nur noch Omas und Opas. Die jungen Leute sind schon lange nicht mehr da – und für die sind wir auf die Straße gegangen“, sagt die amtierende Vorsitzende Annemarie Klingner aus Mölschow resigniert. Schon im Frühjahr hatte sich abgezeichnet, dass es mit der Bürgerinitiative bald vorbei sein würde. Annemarie Klingner war Gründungsmitglied und von Anfang an dabei.

Am Montag feierte sie sogar ihren 79. Geburtstag mit den anderen Mitgliedern in der Wolgaster Chausseestraße. Ihr Mann Walter gehört als Mitglied des Vorstandes ebenfalls zur Stammbesetzung und ist inzwischen 84 Jahre alt. Die Mitglieder der BI sind immer älter geworden – einige sind bereits verstorben oder müssen im Pflegeheim betreut werden. Junge Leute kamen nicht nach.

Vor neun Jahren erhielt die Initiative, die im Laufe der Zeit von verschiedenen Vorständen geleitet wurde, mehr Zuspruch aus der Bevölkerung. Es gab sogar große Diskussionsforen in der Wolgaster Petri-Kirche, die unter anderem vom Präsidenten der Ärztekammer MV persönlich unterstützt wurde. Die Männer und Frauen waren damals angetreten, um die Schließung der Entbindungs- und Kinderstation zu verhindern.



In neun Jahren gingen die Mitglieder der Bürgerinitiative für den Erhalt des Wolgaster Kreiskrankenhauses immer wieder zu Mahnwachen auf die Straße. Hier bekamen sie Besuch von Harry Glawe (CDU), dem ehemaligen Landesminister für Wirtschaft, Bau und Tourismus. Das Bild stammt aus dem April 2019.

FOTO: TILO WALLRODT

Genau das Gegenteil ist ihrer Meinung nach eingetreten. „Das Krankenhaus wird durch den Ausbau der Geriatrie immer mehr zum Altenheim“, sagte seinerzeit Annemarie Klingner über die Entwicklung des Hauses.

Von der Politik fühlten sie sich „verarscht“. Der große Erfolg ihrer Mahnwachen blieb aus, obwohl in den ersten Jahren zu Spitzenzeiten mehr als 500 Menschen auf die Straße gingen. Das Interesse an den Mahnwachen ließ nach. Als „Trostpflaster“ wurde vom ehemaligen Gesundheitsminister Harry Glawe (CDU) eine Kinderportalpraxis eingerichtet. „Das ist aber kein Ersatz für eine richtige Kinderstation. Das Konzept klang gut, aber in der Realität hat es nicht funktioniert“, sagt Annemarie Klingner. Für sie war auch die Abschaffung der Geburtenstation eine Fehlentscheidung.



Die jungen Leute sind schon lange nicht mehr da – und für die sind wir auf die Straße gegangen.

Annemarie Klingner, zuletzt Vorsitzende der BI

„Viele werdende Mütter sind sogar nachweislich aus Greifswald nach Wolgast gefahren, um dort zu entbinden.“

Für die Usedomerin war es nach eigenen Worten eine Ehre, in den vergangenen Jahren Woche für Woche dort zu stehen. „Es ist natürlich sehr zeitaufwendig – auch für die ganzen Termine neben den Mahnwachen. Wir haben unseren Teil dazu beigetragen, aber die Resonanz aus der Bevölkerung war zu gering. Ein paar vorbeifahrende Autos haben zwar immer wieder gehupt, aber am Ende standen immer nur wir Rentner mit unseren selbst gebastelten Schildern da“, sagt sie.

Der Wolgaster Stadtvertreter Lars Bergemann, der zuletzt als Beisitzer im Vorstand

mitwirkte, kommentierte am Montag nach der letzten Mahnwache: „Am Ende bleibt die Enttäuschung über die Ignoranz der politischen Akteure in MV. Trotzdem haben wir gekämpft und mit vielen kreativen Ideen und Aktionen in den letzten neun Jahren versucht, eine breite Öffentlichkeit und Unterstützung für unsere Ziele zu erreichen.“ Sein Dank gilt allen aktiven Unterstützern der Bürgerinitiative – auch den unermüdeten Mitgliedern und Sympathisanten der wöchentlichen Mahnwache vor dem Kreiskrankenhaus in Wolgast. „Was bleibt, ist die Erinnerung. Aber wir werden auch in Zukunft nicht schweigen, wenn es um gesundheitspolitische Entscheidungen und Entwicklungen geht“, sagt er.

Sonderausstellung zu Otto von Bamberg in Wolgast

Im Rahmen des Festjahres kommen einige Schätze in die Stadt am Peenestrom

WOLGAST. Vor 900 Jahren wird Wolgast als Ort das erste Mal erwähnt – und Otto von Bamberg macht sich auf den Weg zu seiner ersten Missionsreise nach Pommern. Vier Jahre später macht er Halt in der Stadt am Peenestrom. Sie ist einer von vier vorpommerschen Orten. Otto von Bamberg tauft die Bevölkerung und stellt die Weichen für das Herzogtum Pommern und die heutige Euroregion Pomerania.

Das Museum Wolgast präsentiert im Festjahr der Stadt eine einzigartige Sonderausstellung mit Objekten aus den Beständen der Landesarchäologie Mecklenburg-Vorpommern und des Diözesanmuseums Bamberg. Die Ausstellung trägt den Titel

„Welt im Wandel – Otto von Bamberg und die Christianisierung Pommerns vor 900 Jahren“. Sie wird am 7. August um 19 Uhr in der St.-Petri-Kirche eröffnet.

Mit dabei ist ein besonderes Ausstellungsstück. Dank der Unterstützung des Bistums Bamberg und der Museumsdirektorin Carola Schmidt findet die Reliquie, eine Mitra und die Krümme eines Bischofsstabes aus dem Umfeld des „Apostels der Pommern“, den Weg nach Wolgast, heißt es in der Ausstellungsankündigung. Womöglich seien die Objekte tatsächlich zum ersten Mal seit 900 Jahren wieder an der Küste und werden an einem authentischen Ort der Mission gezeigt. Auch wenn Otto

Wolgast erst 1128 aufsuchte, kündigte er doch zum Ende seiner ersten Reise an, hierherzukommen.

Abgerundet wird die Wolgaster Schau mit Grabungsfunden der Landesarchäologie Mecklenburg-Vorpommern

Diese Krümme eines Bischofsstabes, sog. Stab des hl. Otto Limoges (erstes Drittel 13. Jahrhundert) kommt für die Ausstellung nach Wolgast.

FOTO: DIÖZESANMUSEUM BAMBERG



mern und Leihgaben des Nationalmuseums Stettin (Museum Narodowe w Szczecinie). Gemeinsam mit den überlieferten, detaillierten und lebensnahen Berichten von Ottos Missionsreisen bieten die Exponate der Sonderausstellung Einblicke in die Glaubensvorstellungen und Lebensumstände der Menschen, die der Bischof aus dem fernen Bamberg auf beiden Seiten der Oder missionierte.

Die Ausstellung, die bis Oktober zu sehen ist, wird durch das Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes MV sowie den Fonds für Vorpommern und das östliche Mecklenburg gefördert.